

Sammelrezension

Clemens, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Clemens, W. (2001). Sammelrezension. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 24(2), 197-201. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40857>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Amann, Anton (Hrsg.), 2000: Kurswechsel für das Alter. Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar, 196 S., 39,80 DM (ISBN 3-205-99185-0).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 2001: Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Alter und Gesellschaft. Berlin: Deutscher Bundestag, Drucksache 14/5130, 315 S., Bezug: Postfach 201551, 53145 Bonn (broschuerenstelle@bmfsfj.bund.de), (ISSN 0722-8333).

Wolfgang Clemens

Demografische und strukturelle Veränderungen aller „modernen“ Gesellschaften haben zu einer wachsenden Bedeutung der Gruppe älterer und alter Menschen geführt. Es mag paradox klingen, wenn als ein Merkmal gesellschaftlicher Modernisierung das „Altern der Gesellschaft“ konstatiert und gefragt wird, welche Zukunft mit einer wachsenden Altersbevölkerung verbunden sein wird. Und das in einer Zeit raschen sozialen Wandels, die der Jugendlichkeit frönt und Normen und Werte, Lebensstil und Geschmack noch weitgehend danach ausrichtet. Diese Erfahrungen kontrastieren stark mit gesellschaftlichen Problemen, die auf eine alternde Gesellschaft verweisen und einer „sozialverträglichen“ Lösung harren: Fragen der Rentenversicherung, der Pflegeversicherung, von Generationenkonflikt und -gerechtigkeit. Noch darüber hinaus spannen die Grundfragen einer alternden Gesellschaft einen weiteren Bogen, der von den sozialethischen und gesellschaftspolitischen Bedingungen eines neuen Sozialvertrages bis zu den Voraussetzungen psychosozialer Gesundheit im hohen Alter reicht.

Der vom österreichischen Soziologen Anton Amann herausgegebene Band „Kurswechsel für das Alter“ nimmt diese Grundfragen in einer engagierten und parteilichen Perspektive auf. Der Titel des Buches ist gleichzeitig ein Programm normativer Vorstellungen, wie und was Alter in einer entwickelten demokratischen Gesellschaft sein kann. Ein Kurswechsel erscheint dem Herausgeber und den Beiträgern notwendig, da sie Gefahren einer gesellschaftlichen Benachteiligung von Seiten derer sehen, die Alter als Last verstehen. Dies wird in einer den Beiträgen vorangestellten „Präambel“ deutlich: „Eine Gesellschaft, die das Alter abdrängt, kann weder im moralischen, noch im politischen Sinn mehr beanspruchen, eine soziale Gemeinschaft zu sein“ (S. 5).

Der Herausgeber versteht das zu rezensierende Buch weder als wissenschaftliches Werk noch als ein popularisiertes Fachbuch. Es präsentiert sich als ein Sachbuch, in dem Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern – wie der Wissenschaft, Politik, der helfenden Praxis und der Medienöffentlichkeit – das Thema Alter zu ihrer Sache machen und aus der Perspektive ihres Fachgebiets darüber schreiben.

Die Beiträge verharren aber nicht in einer kruden „anwaltlichen Sicht“, sondern nehmen mehrheitlich Bedingungen und Folgen der Gesamtgesellschaft in den Blick. Und dies unter der Prämisse, dass es zu einer gesellschaftlichen Integration der angemessenen Berücksichtigung aller Bevölkerungsgruppen bedarf. Obwohl für österreichische Verhältnisse geschrieben, lassen sich die Inhalte überwiegend auch auf deutsche übertragen. Lesenswert sind die Beiträge vor allem, weil sie Informationen vermitteln und gleichzeitig nachdenklich machen über den vielfältigen Zusammenhang von „Alter(n) und Gesellschaft“.

Intention und Zielrichtung des Buchs werden durch sozialphilosophische Überlegungen deutlich, die in der Überschrift „Zur konkreten Utopie einer sozialen Gemeinschaft“ zum ersten Teilbereich des Bandes zum Ausdruck kommen. Damit sind sowohl ein Verständnis einer „offenen Gesellschaft“ als auch Ansprüche an eine humane Politik und eine gerechte und zivilisierte Gesellschaft intendiert.

Zu den Beiträgen des Buches:

Zu Beginn des ersten Teils stellt Martin Bartenstein den Paradigmenwechsel in der österreichischen Seniorenpolitik dar. Diesen belegt er mittels politischer Perspektiven, die durch empirische Darstellungen einzelner sozialpolitischer Teilbereiche (Generationenfragen, ehrenamtliche Arbeit für Ältere, gesellschaftliche und politische Teilhabe, Gesundheitsvorsorge etc.) fundiert werden. Indem Erwin Pröll im zweiten Beitrag Seniorenpolitik als Generationenpolitik versteht, kommt er zu einer kritischen Einschätzung generationspolitischer Gestaltungsmöglichkeiten und ihrer Grenzen. Hierbei werden die teilweise konkurrierenden Interessen deutlich, denen sich eine sozial verpflichtete Politik gegenüber sieht. In den folgenden beiden Beiträgen geht Anton Amann aus Sicht des engagierten Gerontologen den Fragen nach, ob ein neuer Sozialvertrag denkbar sei und welche Rolle die Gerontologie bei der Humanisierung einer ergrauenden Gesellschaft spielen kann. Die Beiträge verdeutlichen, wie wichtig eine angemessene soziologisch-sozialhistorische Analyse für eine Neufassung sozialvertraglicher und gesellschaftshumanisierender Regelungen sein kann, um den sich wandelnden Strukturen einer „alternden Gesellschaft“ adäquat sozialpolitisch begegnen zu können. Ein weiterer Beitrag dieses ersten Teils beschäftigt sich mit dem Sozialauftrag der Kirche für die Alten (Paul M. Zulehner).

Im zweiten Teil des vorliegenden Bandes werden die „Lebensverhältnisse und ihr Wandel“ aus verschiedenen disziplinären Perspektiven thematisiert und entsprechende Lebensbereiche älterer und alter Menschen dargestellt. Dreizehn Beiträge erfassen die ganze Spannbreite gesellschaftlicher Sphären, die für eine (objektive und subjektive) Ausgestaltung der Lebenslage im Alter relevant sind. Deutlich wird hierbei, dass es dazu nicht nur auf die „Verhältnisse“, sondern auch auf das (individuelle) „Verhalten“ im Lebenslauf ankommt.

Als zentrale Fragen des Lebens im Alter werden zunächst die soziale und materielle Sicherheit in der Zukunft (Karl Wörster) und Gesundheit und Krankheit als Aufgabengebiete der Zukunft (Werner Hoffer) angesprochen. Nicht minder bedeutsam sind das psychische Wohlbefinden (Marion Kalousek) und die Bedingungen des Haushalts und Familienlebens (Helmut Schattovits). Anton Amann befasst sich in einem weiteren Beitrag mit dem Umweltbezug alter Menschen, der von den verbliebenen Kompetenzen und Fähigkeiten zur Mobilität geprägt wird. Bernd Löger thematisiert die zukünftigen Anforderungen an die Altenhilfe und Wohnformen im Alter.

Auf wichtige regionale Unterschiede im Leben älterer Menschen verweist Gertraud Pichler in ihrem Beitrag zum „Wandel im bäuerlichen Leben“, während Ursula Lehr Generationen- und Familienbeziehungen im Alter und auch die Bedeutung älterer Menschen für die Familie herausarbeitet. Aus Sicht der Architektin umreißt Christiane Feuerstein die „Idee und Realität in den Projekten des Altenwohnens“. Sie verweist auf die Heterogenität der Lebenslagen und Lebensverläufe älterer Menschen und propagiert „anpassbare Wohnungen“ statt „altersgerecht Bauen“. In den letzten beiden Beiträgen werden zwei Formen der Mobilität im Alter näher beleuchtet: einerseits die Problematik älterer Verkehrsteilnehmer und die Frage, wie sich deren Bedingungen zukünftig verbessern lassen (Ralf Risser), andererseits Reisen im Alter und das darauf reagierende touristische Marketing für diese Zielgruppe (Klaus Merkel).

Lesenswert und interessant sind diese engagierten Plädoyers für einen „Kurswechsel im Alter“ aus mehreren Gründen: Sie verbinden normative – wenn auch z. T. sozialutopische – Vorstellungen über diese Lebensphase mit kompetenten Informationen und Analysen zu den zahlreichen Lebensbereichen, die im Alter besonders bedeutsam sind oder werden. Der Band zeigt Wege zu einer sozialen Gemeinschaft auf, die ein gleichberechtigtes Miteinander aller Lebensalter in der Gesellschaft ermöglicht, ohne zu idealisieren oder in plumpe Interessenpolitik zu verfallen.

Auch die deutsche Politik konnte sich – nach langer Zurückhaltung – in den 1990er Jahren dem Bedeutungszuwachs älterer und alter Menschen in und für die Gesellschaft nicht länger verschließen. So erschien erstmalig 1993 ein „Altenbericht“ der Bundesregierung unter dem Titel „Die Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland“. Ziel war es, die gegenüber früheren Jahrzehnten spürbare Veränderung und Verbesserung der Situation älterer Menschen zu verdeutlichen, aber auch auf weiter bestehende Problemlagen hinzuweisen. Dem ersten folgte 1998 ein „Zweiter Altenbericht“, der sich insbesondere mit „Wohnen im Alter“ als zentraler Determinante der Lebenslage beschäftigte.

Nun hat die neue Bundesregierung zu Beginn dieses Jahres einen „dritten Bericht zur Lage der älteren Generation“ (Dritter Altenbericht) unter dem Titel „Alter und Gesellschaft“ vorgelegt. Damit war die Absicht verbunden, im Lichte der vielfältigen Formen des Alterns, der unterschiedlichen Gestalten des Alters und angesichts der Plastizität

des Menschen bis in das höhere Alter hinein sowohl sozialpolitisch nach den gesellschaftlichen Ressourcen für das Alter als auch nach den Ressourcen des Alters für die Gesellschaft zu fragen. Die von der Bundesregierung berufene Sachverständigenkommission – bestehend u. a. aus vier Psychologen, vier Volkswirtschaftlern, zwei Gesundheits- bzw. Pflegewissenschaftlerinnen, aber nur einem als Geschäftsführer des „Kuratoriums Deutsche Altershilfe“ tätigen Soziologen (!) – setzte folgende inhaltliche Schwerpunkte:

- Altersbilder
- Gesundheit und Versorgungssystem als Ressource
- Arbeit und Arbeitswelt als Ressource
- Ökonomische Ressourcen im Alter
- Soziale Ressourcen
- Räumliche, infrastrukturelle und technische Umwelten als Ressource
- Rechtliche Umwelt als Ressource

Zusätzlich wurden schriftliche Expertisen von der Kommission in Auftrag gegeben, die wohl teilweise deren fehlende soziologisch-gesellschaftliche Kompetenz kompensieren sollten (u. a. Expertisen von Gertrud M. Backes, Christoph Behrend, Martin Kohli/Harald Kühnemund, Hans Peter Tews).

Entsprechend kann der vorliegende 3. Altenbericht auch eine inhaltliche Engführung vermeiden. Erfreulich weit operationalisiert der Bericht den Gesellschaftsbegriff, wenn auch der Ressourcenbegriff sehr stark auf ökonomisierbare Perspektiven des Wechselverhältnisses zwischen Alter und Gesellschaft verweist. Im Letzteren liegt m.E. aber auch eine Schwäche bzw. Leerstelle des Berichts: Zwar werden hier u.a. die „sozialen Ressourcen“ älterer und alter Menschen (allerdings auf lediglich 30 der 315 Seiten!) vorgestellt, doch erschöpfen sich diese in den bekannten Dimensionen Haushalts- und Familienstrukturen, soziale Netzwerke und bürgerschaftliches Engagement sowie Angebote sozialer Altenarbeit. Hier wird nicht deutlich, welche zusätzlichen Formen heutiger und zukünftiger Vergesellschaftung des Alters möglich und denkbar sind, um eine angemessene soziale Integration des steigenden Anteils Älterer (v.a. Singles) in Zukunft zu ermöglichen.

Trotz dieser Einschränkung macht der Bericht klar, wo Politik und gesellschaftliche Kräfte allgemein anzusetzen haben, um die mit einem „Altern der Gesellschaft“ verbundenen Herausforderungen an Gesellschaftsentwicklung auch zukünftig zu meistern. Damit lassen sich Einblicke in vorhandene und ausbaufähige Berufsfelder für angewandte tätige Sozialwissenschaftler gewinnen: im Bereich der Gesundheits- und Pflegeversorgung, der Fort- und Weiterbildung, sozialer Altenarbeit, Beratung zum Wohnen und Techniknutzung im Alter etc.

Insgesamt kann der „Dritte Altenbericht“ als ein umfassendes Kompendium über die Lebenslagen älterer und alter Menschen angesehen werden, das für alle am Thema Interessierten und in diesen Tätigkeitsfeldern Beschäftigten gewinnbringend gelesen werden kann und zudem auch für Forschung und Lehre gut zu verwenden ist. Gewarnt werden muss allerdings vor der Erwartung, damit auch eine Gesellschaftsanalyse im soziologischen Sinn präsentiert zu bekommen. Unter „Gesellschaft“ versteht der Bericht in Hinsicht auf Alter eine Kumulation einzelner gesellschaftlicher Handlungsfelder und stellt die jeweils vorhandenen Ressourcen von alternden Individuen und Gesamtgesellschaft dar. Deutlich wird mit diesem Bericht leider auch, wie stark Repräsentanten der Psychologie und Ökonomie die gesellschaftliche Dimension der Gerontologie institutionell dominieren!

PD Dr. Wolfgang Clemens
Freie Universität Berlin
Institut für Soziologie
Babelsberger Str. 14/16
10715 Berlin
Tel.: ++49.30.85002101
e-Mail: wclemens@zedat.fu-berlin.de